

Das Schlafwürlein

Eine Gute-Nacht-Geschichte



von Paul Alverdes

Bilder von Beatrice
Braun-Fock

esslinger
ALFRED HAHN'S VERLAG



Am Ende der Welt ist das Schlafzürlein.
Jeden Abend, wenn es dunkel wird, tut es
sich auf. Dann kommen aus der ganzen
Welt die Kinderlein herbeigelaufen, denn
alle Kinder, die schlafen wollen, die müssen durch das
Schlafzürlein hindurch. Weil es aber nicht sehr breit ist,
darum muss es immer eine ganze Weile offen bleiben, bis
alle Kinder hindurch sind. Manchmal sind auch schon
welche da, bevor es aufgemacht wird, und möchten gerne
hinein und schlafen. Aber die müssen warten. Sie sitzen
dann auf dem Wartebänkchen gleich draußen davor und
freuen sich schon darauf, dass aufgemacht wird. Manchmal
versuchen sie auch, schon ein Weilchen vorzuschlafen.
Sie stecken dann den Daumen in den Mund, weil es ja
keiner sieht, und lehnen sich mit den Köpfen aneinander,
immer zwei und zwei, und machen die Augen zu. Aber es ist
doch noch nicht das Richtige.

Richtig schlafen, ganz
dick und still, kann
einer eben nur,
wenn er durch







das Türlein hindurch ist. Dafür sind sie dann aber auch die allerersten, wenn es sich endlich auftut. Manche haben dann nur noch ein Auge ein ganz klein wenig offen, gerade, dass sie hindurchfinden. Wie der Wind so geschwinde sausen sie hindurch, wenn sie auch halb schon schlafen, und jedes findet gleich seinen Saal, wo es hingehört oder wo es am liebsten schläft.

Denn hinter dem Schlaf­türlein, das muss man wissen, da gibt es für alle die Kinder viele, viele Säle. Da gibt es den Saal, welcher der Schön-Träume-Saal genannt ist. Da wächst über einem jeden Bett der Traumesbaum, der hängt über und über voller Träume, wie der Christbaum voll Äpfel und Nüssen. Die Träume sind alle in Tüten aus Gold und Silber gewickelt, manche wie Kugeln, manche wie Hörner und Körbchen und Sterne und





Schüsselchen anzusehen,
große und kleine. Aber sie
sind noch zugebunden. Erst
wenn die Kinder schlafen,
dann tun sie sich auf.
Da gibt es welche, aus
denen kommen Soldaten
hervorgestiegen, ganze
Regimenter, die fechten und
trommeln und blasen und
marschieren hin und her.



Auch Reitersmänner und Artillerie haben
sie dabei, und schöne schneidige Hauptleute, die sitzen auf
scheckigen Pferden. Die sind für tapfere Buben.

Da gibt es auch andere, die schicken den
Koch gleich ans Bett, mit der hohen wei-
ßen Mütze und dem hölzernen Löffel.
Er fragt: „Was belieben die Kinderlein
heute zu speisen?“, und sieben Kü-
chenjungen marschieren hinter ihm
her, einer immer etwas kleiner als



